

Erfahrungsbericht über unsere Zeit in Ghana (Esaase Christian School and Orphanage)

Juli 2017

Anreise

Nachdem unser Flug erst am Abend in Accra ankam, verbrachten wir unsere erste Nacht in der Hauptstadt nahe des Flughafens. Am Tag darauf trafen wir am vereinbarten Ort eine von Mr. Boatengs Töchtern, die uns auf der Busfahrt von Accra in Richtung Sunyani begleitete. An einem Stopp auf der Strecke kurz nach Kumasi stiegen wir aus und wurden bereits von Mr. Boateng herzlich begrüßt. Er brachte uns mitsamt unserem nicht allzu klein ausgefallenen Gepäck nach Esaase, einem kleinen Dorf in der Nähe von Kumasi, wo sich die Schule und das Waisenhaus, in dem wir die nächsten vier Wochen verbringen sollten, befinden. Es waren schon andere Volunteers da, die mit uns gleich eine kleine Führung über das Gelände machten. Dabei trafen wir zu ersten Mal die Waisenkinder, die uns so herzlich und fröhlich empfingen, dass ich mich sofort wohl fühlte.

Unterbringung

Schule, Waisenhaus und unser „Volunteer's house“ sind um einen großen Schulhof herum angeordnet.

Im Volunteer's house gibt es Doppelzimmer, welche aber teilweise nur einzeln besetzt waren, mit Toilette und Dusche entweder direkt im Zimmer oder am Gang. Am Gang gibt es immer ausreichend Trinkwasser für alle (in 0,5 l Plastiksäckchen, die man an einer Ecke aufbeißt und dann daraus trinkt), einen Kühlschrank wo man selber gekaufte Getränke oder Obst lagern kann, einen Wasserkocher, Teebeutel und Kaffeepulver.

Verköstigt wurden wir von Mr. Boatengs Tochter, Madame Regina, die riesige Portionen für uns kochte. Vor allem gab es Reis in verschiedenen Variationen, Hühnerfleisch, Gemüseeintöpfe und Yam (so ähnlich wie Kartoffel) oder Kochbananen.

Es gibt einen großen Essplatz vor dem Haus, an dem wir Volunteers immer alle gemeinsam gegessen haben und der als Treffpunkt für die ganze Gruppe gedient hat.

Krankenhaus

Wir Medizinstudenten haben unter der Woche die Vormittage in einem Krankenhaus in einem Nebenort von Esaase verbracht, wo wir dem Arzt über die Schultern schauen durften, eigentlich wie bei einer Famulatur. Vor allem sahen wir Malaria, Sichelzellenkrankheit und verschiedenste gynäkologische Beschwerden, aber auch Dinge wie Bluthochdruck, Diabetes etc. Auch Operationen hat der Arzt durchgeführt, bei denen er sich über interessiertes Publikum gefreut hat. Überhaupt hat er uns sehr viel erklärt und war stolz, sein Wissen an uns europäische Studierende weiterzugeben.

Schule und Waisenhaus

Von den ungefähr 200-300 Schülern leben etwa ein Viertel direkt in der Schule, entweder weil sie verwaist sind oder weil ihr Schulweg zu lang und zu teuer wäre. Also sind es diese Kinder, die den ganzen Tag bis am Abend am Schulgelände unterwegs sind und zu denen man schnell Kontakt bekommt, auch wenn man die Vormittage nicht in der Schule verbringt. In der Schule gibt es 12 Klassen von Nursery bis Junior High School. Viele der Kinder, die nur zur Schule kommen und am Nachmittag mit dem Schulbus wieder nach Hause fahren, lernt man kennen, wenn man in den Pausen ein bisschen mit ihnen spielt oder redet oder sogar den ein oder anderen Vormittag eine Klasse unterrichtet. Die Zeiteinteilung war bei uns sehr flexibel, sodass wir unter Absprache mit Mr. Boateng selbst entscheiden durften, wie viele Tage wir in der Schule und wie viele im Krankenhaus verbringen.

Wochenenden

An den Wochenenden haben wir zu Hause Zeit mit den Waisen verbracht, sind bei einer ihrer Exkursionen mitgefahren, waren in der Kirche oder haben uns einfach entspannt. Auch zwei Ausflüge in Nationalparks (Mole und Bomfobiri) haben wir mit den anderen Volunteers gemacht. Dabei wurden wir auch von Lehrern aus der Schule und Mr. Boatengs Neffen, der sich generell sehr um uns angenommen hat und uns stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden ist, begleitet.

Die Menschen

Die ersten Tage waren natürlich ein bisschen ein Kulturschock. Die Menschen in Ghana sind es an vielen Orten zwar gewöhnt, Weiße zu sehen aber trotzdem scheint es für sie etwas Besonderes zu sein. Man wird dauernd angesprochen, gefragt wo man herkommt und wo man hinfährt, wie man heißt, alle versuchen einem ihre Ware zu verkaufen und auch Komplimente bekommt man haufenweise („You are so beautiful“). Junge Männer haben uns auch öfters gefragt ob wir verheiratet sind, wir haben einfach immer ja gesagt das wurde dann akzeptiert :D

Ghanaer sind unglaublich gastfreundlich, man hört von überall „Akwaaba“, was willkommen heißt. Sie freuen sich, dass wir ihr Land besuchen und wollen uns meiner Erfahrung nach überhaupt nichts Böses. Das Einzige sind die Preise am Markt oder für ein Taxi, die, sobald der Kunde offensichtlich Europäer und nicht in Begleitung eines Einheimischen ist, gleich mal doppelt so hoch wie für die Einheimischen selbst sein können.

Aber wir wurden auch öfters von Leuten auf der Straße sehr hilfsbereit unterstützt, wenn wir den Weg nicht wussten oder Hilfe bei irgendetwas brauchten.

In den ersten Tagen war das alles etwas gewöhnungsbedürftig, da wir das aus Europa einfach überhaupt nicht gewöhnt sind. Aber mit der Zeit habe ich mich begonnen mit dieser Art des zwischenmenschlichen Umgangs und mit der Offenheit dieser Menschen sehr sehr wohl zu fühlen, und jetzt, wieder zurück in Europa, sind es die Menschen, die ich an Ghana am Meisten vermisse.

Wörter oder Sätze, die man immer wieder hört (Ghanaer lieben es, wenn man einzelne Wörter auf ihrer Sprache, also Twi, versteht und richtig darauf antworten kann):

- „Akwaaba“ = Willkommen

- „Obruni“ = Weißer; Wenn die Kinder auf der Straße einen sehen, rufen sie „Obruni, Obruni!“. Dann freuen sie sich wenn man sich angesprochen fühlt und ihnen freundlich zurückwinkt.

- „Ete sen?“ = Wie geht es dir?; Wird aber von den Leuten einfach als Begrüßung gesagt. Wenn man antwortet „Eye“, also „Gut!“, sind die Menschen total begeistert.

- „Medaase“ = Danke; Oft haben wir erlebt dass sogar skeptische Menschen, sobald man sich auf Twi bedankt, total „auftauen“.

Insgesamt

Die Reise nach Ghana ist nicht ganz einfach vorzubereiten. Das Visum muss organisiert werden, der Flug gebucht, Reiseimpfungen erledigt, Malariaprophylaxe, Moskitospray und Netz müssen besorgt werden, man muss ein Bewerbungsschreiben und einen Lebenslauf verfassen, mit Mr. Boateng kommunizieren etc etc. Doch das alles war es, im Nachhinein gesehen, 100000 mal wert. Die Erfahrungen und Eindrücke, die schönen Momente, die Einblicke in ein ganz anderes Leben und die vielen neuen Freunde kann uns niemand mehr nehmen und ich bin unendlich glücklich, nach Ghana gereist zu sein.